

Beauftragte

„Beauftragte“ sind (nach *Wiktionary*) Leute, die mit einem Auftrag oder einer Aufgabe betraut sind, sie erledigen sollen und den Auftraggeber eventuell dazu vertreten. In vielen Bereichen der Politik sind Beauftragte tätig. Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien beispielsweise trägt die „Verantwortung für die Kultur- und Medienpolitik der Bundesrepublik“ (*Wikipedia*) und verleiht zahlreiche Preise, unter anderem den Deutschen Drehbuchpreis. Dass viele die Person des Kulturbeauftragten noch nicht wahrgenommen haben, mag daran liegen, dass es das Amt erst seit 1998 gibt. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung warnt die Bevölkerung – nicht nur kiffende Jugendliche, sondern auch trunksüchtige und zockende Rentner – unermüdlich vor den Gefahren des Alkohols, des Tabaks, des Glücksspiels und der diversen Rauschgifte. Bundeswirtschaftsminister *Gabriel*, übrigens ehemaliger „Pop-Beauftragter der SPD“, hat das Amt des „Beauftragten für Kreative und Digitale Ökonomie“ geschaffen. Zwecks Modernisierung der nordrhein-westfälischen Landesverwaltung ist ein „Beauftragter der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Informationstechnik“ eingesetzt worden.

Auch unterhalb der Bundes- und Landesebene findet man Beauftragte, in nicht wenigen Fällen sind sie sogar gesetzlich vorgeschrieben. In kreisangehörigen Städten und Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern sowie in kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen müssen beispielsweise hauptamtlich tätige Gleichstellungsbeauftragte bestellt werden (§ 5 Abs. 2 Gemeindeordnung NRW). Hapert es mit der Bearbeitung von Beschwerden bei einer Gemeinde, hilft vielleicht ein Beschwerdebeauftragter, der ein „Beschwerdemanagement“ installiert. Gegen die schwarzen Schafe in den Verwaltungsbehörden, von denen es glaubt man einigen telegenen Experten, nur so wimmelt, machen Antikorruptionsbeauftragte mobil. Die Hochschulen haben sich dem Trend angeschlossen. Beauftragte für Chancengleichheit sorgen zum Beispiel für eine gerechte Ressourcenverteilung im Studium.

Beauftragte also wohin das Auge blickt. Allerdings ist das Beauftragtenwesen keine Erfindung aus den letzten Jahrzehnten,

wie beispielsweise die Ämter „Reichsbeauftragter für die deutsche Filmwirtschaft“ und „Reichsbeauftragter für die Mode“ zeigen.

Die Bestellung eines Beauftragten soll nicht nur demonstrieren, dass man es ernst meint und ausgetretene organisatorische Pfade verlässt. Nebenbei lassen sich auch personelle Weichen stellen. Beauftragte heben sich von der Masse der übrigen Beschäftigten ab. Mit etwas Geschick stehen sie im Blickfeld ihrer Vorgesetzten und empfehlen sich für eine Beförderung.

Die Gefahr, dass es für Beauftragte kein lohnenswertes Arbeitsfeld gibt, geht gegen Null. Irgendeinen Missstand, auf den ein Beauftragter angesetzt werden kann, findet man immer. Notfalls muss man die Mitarbeiter dafür „sensibilisieren“. Vorbildlich ist der Vorschlag, in einer Projektarbeit einer Fachhochschule die Stelle eines kommunalen „Mobilitätsbeauftragten“ zu schaffen. Der Amtsinhaber soll sich um unspottliche und träge Beschäftigte kümmern, die ihren Weg zur Dienststelle mit dem Auto statt mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen. Verfügen Beauftragte über eigenes Personal, so muss dieses verwaltet werden, und auch die sächlichen Hilfsmittel bedürfen der geordneten verwaltungsmäßigen Erfassung. Beauftragte ohne personellen Unterbau entwickeln ersatzweise eine emsige Selbstverwaltungsaktivität. Mag der Aufgabenbereich eines Beauftragten noch so überschaubar sein: Mit gutem Willen und etwas Phantasie kann man aus jedem Amt etwas machen. Wird eine Aufgabe von allen Seiten beleuchtet, tun sich erfahrungsgemäß zahlreiche Problemabgründe auf, die es zu erforschen gibt. Am Schluss einer Bestandsaufnahme steht fast immer, sie sei zwar hilfreich gewesen, es seien aber selbstverständlich noch weitere, umfangreiche weiterführende Untersuchungen notwendig.

Das Hauptlos in der Beauftragten-Lotterie haben übrigens die Evaluationsbeauftragten gezogen, sie genießen praktisch Artenschutz: evaluiert werden kann alles und immer.

Prof. Dr. J. Vahle, Bielefeld